

Texte und Studien zum Antiken Judentum

39

Massekhet Hekhalot
מסכת היכלות



Texte und Studien zum Antiken Judentum

herausgegeben von
Martin Hengel und Peter Schäfer

39

Massekhet Hekhalot

Traktat von den himmlischen Palästen

Edition, Übersetzung und Kommentar
herausgegeben von

Klaus Herrmann



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Massekhet Hekhalot:

Edition, Übersetzung und Kommentar = Traktat von den himmlischen Palästen / hrsg.
von Klaus Herrmann. – Tübingen: Mohr, 1994

(Texte und Studien zum antiken Judentum; 39)

Einheitssacht.: Masseket Hékālôt

ISBN 3-16-146150-9

978-3-16-158686-6 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

NE: Herrmann, Klaus [Hrsg.]: Traktat von den himmlischen Palästen; EST; GT

© 1994 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde mit dem Programm TUSTEP durch Gottfried Reeg in Berlin erstellt, bei pagina in Tübingen belichtet, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Gebr. Buhl in Ettlingen gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0179-7891

Vorwort

Die vorliegende Studie zu Massekhet Hekhalot wurde im Wintersemester 1990/91 am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften II der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet. Mein Dank gilt vor allem meinem Doktorvater Prof. Peter Schäfer, der mein Interesse an jüdischer Mystik geweckt und mir als seinem Mitarbeiter in dem von ihm geleiteten Projekt zur Erschließung der Hekhalot-Literatur wichtige Anstöße für die eigene Forschungsarbeit gegeben hat. Ohne den intensiven Kontakt mit dem Hekhalot-Projekt hätte die vorliegende Studie in dieser Form gewiß nicht entstehen können. Profitiert habe ich auch von der Zusammenarbeit mit meinen Kollegen in dem Mystik-Projekt, unter denen ich Claudia Rohrbacher-Sticker, M.A., zu besonderem Dank verpflichtet bin.

Anja F. Engel, M.A., hat die kabbalistischen Diagramme gezeichnet und beim Korrekturlesen geholfen. Dr. Benjamin Richler und seine Mitarbeiter standen mir während zweier Forschungsaufenthalte am Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts der Hebräischen Universität, Jerusalem, mit Rat und Tat zur Seite. Prof. Malachi Beit-Arié war bei der Datierung der Handschriften behilflich. Folgenden Bibliotheken danke ich für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der im Editionsteil wiedergegebenen Handschriften: der Biblioteca Apostolica Vaticana, der British Library in London, der Biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz, der Bodleian Library und der Bibliothek der Christ Church in Oxford, der Biblioteca Angelica in Rom und der Bibliothek des Jewish Theological Seminary of America in New York.

Mein Dank gilt auch den Herausgebern der *Texte und Studien zum antiken Judentum* für die Aufnahme des Bandes in die Reihe, Georg Siebeck für die verlegerische Betreuung. Last not least sei Dr. Gottfried Reeg genannt, der mich mit seinem Fachwissen im Bereich der hebräischen Datenverarbeitung bei allen Arbeitsschritten - von der Textaufnahme der Handschriften über komplizierte Textvergleiche bis hin zu Fragen des Layouts - unterstützt hat.

Berlin im Sommer 1992

Klaus Herrmann

Inhalt

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XI
1. Einleitung	1
1.1 Forschungsgeschichtlicher Rückblick	1
1.2 Schlußbemerkung	20
2. Handschriften und Drucke	22
2.1 Vorbemerkung	22
2.2 Siglen der Textzeugen	23
2.3 Handschriften	25
2.4 Drucke	63
2.5 Konkordanz zur Hekhalot-Literatur	64
2.6 Übersetzungen	64
2.7 Mittelalterliche Kommentare	65
3. Analyse der Handschriften und des Erstdrucks	66
3.1 Vorbemerkung	66
3.2 Die Titel des Traktats	66
3.3 Inhaltsübersicht	69
3.4 Aufbau und Umfang von MH nach den Texttypen	72
3.5 Texttyp A	73
3.6 Texttyp B	76

Inhalt

3.7	Texttyp C	91
3.8	Texttyp D	95
3.9	Texttyp E	97
3.10	Texttyp F	103
3.11	Texttyp G	108
3.12	Die Handschriften-Fragmente M724 und N2203	110
3.13	MS Frankfurt FR160	111
4.	Zusammenfassung der Handschriftenanalyse	112
4.1	Die Texttypen von MH	112
4.2	MH im Kontext der Hekhalot-Tradition	115
4.3	Hinweise zur Edition	123
5.	Übersetzung	124
5.1	Hinweise zur Übersetzung	124
5.2	Übersetzung der §§ 1–36	125
5.3	Übersetzung der Kommentare	196
5.4	Übersetzung der Diagramme	203
6.	Kommentar	213
6.1	Kommentar zu §§ 1 und 2	213
6.2	Kommentar zu § 3	216
6.3	Kommentar zu § 4	219
6.4	Kommentar zu § 5	221
6.5	Kommentar zu § 6	225
6.6	Kommentar zu § 7	229
6.7	Kommentar zu § 8	245
6.8	Kommentar zu § 9	248
6.9	Kommentar zu § 10	250
6.10	Kommentar zu § 12	254

Inhalt

6.11 Kommentar zu § 13	257
6.12 Kommentar zu § 14	259
6.13 Kommentar zu § 15	261
6.14 Kommentar zu § 16	268
6.15 Kommentar zu §§ 17 und 20	271
6.16 Kommentar zu § 21	289
6.17 Kommentar zu § 22	291
6.18 Kommentar zu § 23	297
6.19 Kommentar zu § 24	303
6.20 Kommentar zu § 25	306
6.21 Kommentar zu § 26	309
6.22 Kommentar zu § 27	311
6.23 Kommentar zu §§ 28 und 29	313
6.24 Kommentar zu § 30	323
6.25 Kommentar zu §§ 31–36	325
7. Zusammenfassung der Kommentierung	331
Literaturverzeichnis	341
Stellenregister	351
1. Bibel	351
2. Pseudepigraphen und Apokryphen	353
3. Rabbinische Literatur	354
4. Hekhalot-Literatur und verwandte Schriften	355
5. Mittelalterliche Literatur	361
Tabelle der Paragraphen (MH) und Folioangaben (KHL)	362
Liste der verwendeten Zeichen	2*
Handschriftensiglen	2*

Inhalt

Edition	3*
Massekhet Hekhalot/מסכת היכלות	3*
Kommentare/פירושים	89*
Diagramme/ציורים	95*

Abkürzungen

Zu den verwendeten Abkürzungen der rabbinischen Literatur s. *Frankfurter Judaistische Beiträge*, Heft 2, 1974, S. 67ff. Alle übrigen Abkürzungen richten sich (soweit nicht anders vermerkt) nach *Theologische Realenzyklopädie, Abkürzungsband*, zusammengestellt von S. Schwertner, Berlin - New York 1976. Häufig benutzte Werke der Sekundärliteratur werden entsprechend den im Literaturverzeichnis angegebenen Kurztiteln zitiert. Zu den verwendeten Handschriftensiglen vergleiche Kap. 2.2.

ABdRA	<i>Alfa-Beta de-Rabbi 'Aqiva</i>
ANTZ	Arbeiten zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte
GFHL	Geniza-Fragmente der Hekhalot-Literatur
ḤdM	<i>Ḥarba de-Moshe</i>
HR	<i>Hekhalot Rabbati</i>
HZ	<i>Hekhalot Zutarti</i>
KHL	Konkordanz zur Hekhalot-Literatur
MasSof	<i>Massekhet Soferim</i>
MH	<i>Massekhet Hekhalot</i>
MK	<i>Midrash Konen</i>
MM	<i>Ma'ase Merkava</i>
MR	<i>Merkava Rabba</i>
RY	<i>Re'uyyot Yehezqel</i>
SHL	Synopse zur Hekhalot-Literatur
SHP	<i>šar ha-panim</i>
ShQ	<i>Shi'ur Qoma</i>
SHR	<i>Sefer ha-Razim</i>
SRdB	<i>Seder Rabba di-Bereshit</i>
SRZ	<i>Sefer Razi'el</i>
SY	<i>Sefer Yesira</i>
TSAJ	Texte und Studien zum Antiken Judentum
ÜHL	Übersetzung der Hekhalot-Literatur

1. Einleitung

1.1 Forschungsgeschichtlicher Rückblick

Die frühe jüdische Mystik, die im Anschluß an die Thronwagenvision des Propheten Ezechiel (Ez 1), aus der wesentliche Elemente und einige Schlüsselbegriffe entlehnt sind, auch Merkava-Mystik genannt wird¹, erfreut sich in der gegenwärtigen judaistischen Forschung großer Beliebtheit². Dabei handelt es sich weniger um einen weithin in Vergessenheit geratenen Zweig der jüdischen Literatur, der mit einem Mal das Interesse der Forschung geweckt hätte, als vielmehr um ein höchst kontrovers beurteiltes Schrifttum, das von der Wissenschaft des Judentums im 19. Jh. als unjüdisch, ja sogar »antijüdisch« (H. Graetz³) eingestuft und damit aus der Forschung weitgehend ausgegrenzt wurde. Wenngleich in der modernen Forschung dieses Urteil keine Anhänger mehr findet, so wird doch der nachfolgende Forschungsrückblick zeigen, daß die Frage nach den Kreisen, aus denen die Merkava-Mystik erwuchs, sowie nach ihren Trägern, die diese mystische Überlieferung weitergaben, nach wie vor umstritten ist und zu sehr verschiedenen Antworten geführt hat.

Ihren literarischen Niederschlag fand die Merkava-Mystik in der sog. Hekhalot-Literatur⁴. Der Begriff Hekhalot-Literatur ist vom hebr. *היכל* (»Tempel/

¹ Der Begriff »Merkava« wird zum erstenmal im Lobpreis der Väter Sir 49,8 als *terminus technicus* für den Berufsbericht des Propheten Ezechiel verwandt. In m Hag 2,1 und parr. steht die Wendung *Ma'ase Merkava* (»Thronwagenwerk«) für die Spekulation um das erste Kapitel von Ez.

² Vgl. P.Schäfer, *Hekhalot-Studien*, Tübingen 1988, S. 1.

³ »Die mystische Literatur in der gaonäischen Epoche«, MGWJ 8, 1859, S. 67-78, 103-118, 140-153; hier S. 115.

⁴ Einen systematischen Überblick über die Handschriften der Hekhalot-Literatur (ohne MH) bietet Schäfer, *Hekhalot-Studien*, S. 154-233; s. auch *ibid.*, S. 200 Anm. 12. - Die Textbasis der gesamten Hekhalot-Literatur wurde erst durch die *Synopse zur Hekhalot-Literatur*, hrsg. v. P.Schäfer in Zusammenarbeit mit M.Schlüter und H.G. von Mutius, Tübingen 1981 [TSAJ 2] weitgehend zugänglich gemacht (im folgenden als SHL zitiert); die Hekhalot-Fragmente aus der Kairoer Geniza sind ediert in: *Geniza-Fragmente zur Hekhalot-Literatur*, hrsg. v. P.Schäfer, Tübingen 1984 [TSAJ 6] (= GFHL); die Übersetzung der §§ 81-985 liegt in der *Übersetzung der Hekhalot-Literatur* II-IV, hrsg. von P.Schäfer in Zusammenarbeit mit H.-J.Becker, K.Herrmann, L.Renner, C.Rohrbacher-Sticker und S.Siebers, Tübingen 1987-91 [TSAJ 17, 22 und 29] (= ÜHL II-IV) vor. Zum äußeren Umfang und zum Problem der Abgrenzung des Hekhalot-Corpus s. ÜHL II, S. VIIff., und Schäfer, *Hekhalot-Studien*, S. 8ff.

1. Einleitung

Palast«) abgeleitet, der in der hebräischen Bibel den Jerusalemer Tempel in seiner Gesamtheit, im engeren Sinne das sog. Heilige zwischen dem Vorplatz und dem Allerheiligsten sowie die himmlische Wohnstatt Gottes bezeichnet. Mit dieser Bezeichnung für die frühe mystische Literatur wird zum Ausdruck gebracht, daß der Merkava-Mystiker sieben »Paläste«⁵ (היכלות) durchschreiten muß, bevor er zu seinem eigentlichen Ziel, dem Gottesthron, vorstößt. Die Hekhalot-Texte sprechen in eigentümlicher, noch ungeklärter Weise vom *Abstieg* des Mystikers zur Merkava (*yored merkava*), statt, wie zu erwarten wäre, von seinem *Aufstieg* durch die sieben himmlischen Paläste⁶.

Ein Text der Hekhalot-Literatur, dessen Zugehörigkeit zu diesem Schrifttum in der Forschung unbestritten ist, soll in der vorliegenden Studie ediert, übersetzt und eingehend kommentiert werden. Diese Schrift, die vor allem unter dem Titel *Massekhet Hekhalot*, d.h. »Traktat von den (himmlischen) Palästen«, bekannt ist⁷, hat in der bisherigen Forschung nur ein marginales Interesse gefunden⁸. Dies mag vor allem damit zusammenhängen, daß die Abfassungszeit von MH weithin in der Spätphase der Hekhalot-Literatur angesetzt wird, wobei der epigonenhafte Charakter des Werkes schon deutlich spürbar sei⁹. Das Augenmerk der Forschung richtete sich jedoch vorwiegend auf die Fragen nach dem Ursprung und den Anfängen der Merkava-Mystik.

Hier stellt sich bereits ein wichtiges methodologisches Problem. Traditionsgeschichtliche Fragen sind bisher kaum an die Hekhalot-Texte gerichtet worden. Und dort, wo solche Fragen aufgeworfen wurden, war man meistens um ein Erklärungsmodell für die gesamte frühe jüdische Mystik bemüht, sei es, daß man sie aus dem Islam, der Gnosis, dem Tempelkult, der Magie oder auch aus der synagogalen Merkava-Überlieferung erklären wollte.

Wie wenig die Hekhalot-Tradition indes erforscht wurde, zeigt schon der Umstand, daß nicht einmal die handschriftliche Überlieferung aufgearbeitet ist, die überhaupt erst mit dem Erscheinen der *Synopse* und der *Geniza-Fragmente zur Hekhalot-Literatur* weitgehend zugänglich gemacht wurde. Allein die Edition der wichtigsten Hekhalot-Handschriften hat schon erkennen lassen, daß sich die Text-

⁵ Zur Anzahl der Paläste s. auch den Kommentar zu § 10.

⁶ S. G. Scholem, *Jewish Gnosticism, Merkabah Mysticism, and Talmudic Tradition*, New York 1965, S. 20 Anm. 1. Eine neue Deutung bietet D.J. Halperin, *The Faces of the Chariot*, Tübingen 1988, S. 226f., an und sieht den Begriff *yorede merkava* im Zusammenhang mit der Wendung יורדי הים («die in das [Rote] Meer hinabsteigen») in ShemR 23,15 zu 15,1. S. dazu auch den Kommentar zu §§ 17 und 20.

⁷ Der Titel geht wahrscheinlich auf den Herausgeber des Erstdrucks Venedig 1601 zurück. Zu den verschiedenen Über- und Unterschriften, mit denen MH in den Handschriften bezeichnet wird, s. 3.2.

⁸ Die »umfassendste« Studie zu MH von I. Gruenwald (*Apocalyptic and Merkavah Mysticism*, Leiden - Köln 1980, S. 209ff.) umfaßt gerade vier Seiten und beschränkt sich weitgehend auf die Wiedergabe des Inhalts.

⁹ Vgl. Scholem, *Jewish Gnosticism*, S. 7, und id., *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Zürich 1957, S. 76; s. auch Gruenwald, *Mysticism*, S. 210.

überlieferung als äußerst kompliziert und vielschichtig darstellt. Die Arbeit an den Handschriften müßte von daher noch sehr viel intensiver betrieben werden als bisher geschehen. Damit ist als erste grundlegende Aufgabe für die vorliegende Studie die systematische paläographische und textkritische Erschließung des Traktats gestellt.

Der Versuch, an ältere Forschungsarbeiten zur handschriftlichen Überlieferung einzelner Hekhalot-Texte, die mit MH weithin parallel läuft, anzuknüpfen, erwies sich als wenig hilfreich oder gar als Irrweg¹⁰. Der Umstand, daß MH zusammen mit anderen Hekhalot-Texten und verwandten Schriften in den Manuskripten überliefert ist, führt weiter zu der Frage, in welcher Zeit, von welchen Kreisen und nach welchen Gesichtspunkten die verschiedenen Textsammlungen redigiert wurden. Dabei hat die Arbeit an verschiedenen Hekhalot-Texten gezeigt, daß immer wieder mit einer mehrere Schriften übergreifenden Redaktion zu rechnen ist, die schließlich soweit gehen kann, das Textmaterial völlig neu zu gestalten¹¹. Von daher ist auch bei der Analyse von MH der handschriftliche Kontext zu berücksichtigen. Eine MH und die kosmologische Schrift SRdB umgreifende kabbalistische Bearbeitung liegt beispielsweise in Texttyp F vor¹².

Die Analyse der Handschriften vermittelt also erste wichtige Einsichten in die Textgeschichte der Hekhalot-Literatur und führt zu den Kreisen des mittelalterlichen Judentums, in denen die esoterische Tradition rezipiert und bearbeitet wurde. Mit der Edition von MH soll daher erstmals der Versuch unternommen werden, die mittelalterliche europäische Texttradition einer Hekhalot-Schrift genauer zu differenzieren und verschiedene Überlieferungsstränge (sefardisch, italienisch, ashkenazisch und byzantinisch) herauszuarbeiten.

Die handschriftliche Analyse ist selbstverständlich nur der erste Schritt auf dem Weg der literarischen Erforschung von MH. Schon im Zusammenhang mit der Textgeschichte brechen weiterführende Fragen auf, die vor allem das Verhältnis der in den mittelalterlichen Sammelhandschriften enthaltenen Hekhalot-Schriften zueinander und, im Rahmen dieser Studie, besonders die Stellung von MH im Kontext dieses Schrifttums betreffen. Die gemeinhin zur Hekhalot-Literatur gerechneten Schriften weisen schließlich hinsichtlich des Inhalts, der Tendenz und des literarischen Charakters erhebliche Unterschiede auf. Was hier gesammelt ist, stammt nicht notwendigerweise aus ein und derselben Zeit und von denselben Kreisen.

¹⁰ Letzteres gilt für M.S.Cohens textkritische Analyse des ShQ-Komplexes (*The Shi'ur Qomah, Texts and Recensions*, Tübingen 1985), der in zahlreichen Handschriften zusammen mit MH überliefert ist; dazu K.Herrmann, »Text und Fiktion. Zur Textüberlieferung des *Shi'ur Qoma*«, FJB 17, S. 89ff. Andere Editionen wie die von N.Séd zum SRdB (»Une cosmologie juive du haut moyen age. La Bēraytā dī Ma'aseh Bērēšit«, REJ 123, 1964, S. 259–305; 124, 1965, S. 23–123; s. dazu 3.6) leiden darunter, daß die Textbasis zu schmal ist, und die Handschriften textkritisch nicht genügend ausgewertet wurden.

¹¹ Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist der Befund von MS New York JTS 8128; dazu K.Herrmann/C.Rohrbacher-Sticker, »Magische Traditionen der New Yorker *Hekhalot*-Handschrift JTS 8128 im Kontext ihrer Gesamtedition«, FJB 17, 1989, S. 101ff.

¹² S. dazu 3.11 und die Analyse von MS Moskau M302 in 2.3.20.

Da ist vom Auf- bzw. Abstieg des Mystikers zur Merkava die Rede, der in allen Einzelheiten, vor allem auch in seinen technischen Details (Kenntnis von Namen und Siegeln, Prüfungen und Gefahren) geschildert wird¹³. Da mündet der Aufstieg des Adepten bald in himmlische Liturgie¹⁴ und bald in ein Beschwörungsritual ein¹⁵, wie andererseits mit dem Aufstiegsmotiv auch visuelle Elemente (Schau des »Königs in seiner Schönheit«¹⁶) verbunden sind. Da werden die einzelnen Körperglieder der thronenden Gottheit von den Füßen bis zum Kopf mit konkreten Maßangaben bestimmt und mit geheimen Namen benannt¹⁷. Da tauchen Elemente der Aufstiegstradition, vor allem die Geheimnamen, im Beschwörungsritual des »Fürsten der Tora« (*šar ha-tora*) auf, das mit Hilfe magischer Praktiken Torakenntnis vermitteln bzw. vor dem Vergessen der Tora schützen will¹⁸. Da werden Aufstiegs- und *šar ha-tora*-Thematik miteinander kombiniert¹⁹, während an anderer Stelle der magische Torazauber den Aufstieg zu verdrängen oder gar zu ersetzen scheint²⁰.

In ganz andere Richtung weisen wiederum jene Schriften, in denen Kosmologie²¹ bzw. Angelologie²² den thematischen Mittelpunkt bilden, und die den Kosmos nach himmlischen Regionen (Unterwelten, Erden, Himmel²³) bzw. Engelhierarchien ordnen und systematisieren. Bei genauerem Zusehen lassen auch diese Schriften vielfältige Berührungspunkte sowohl miteinander als auch mit den zuvor genannten Hekhalot-Texten erkennen. Angelologie und Kosmologie können dann ihrerseits mit handfester Magie kombiniert werden, wie etwa die magischen Schriften SHR²⁴ und HdM²⁵ zeigen.

¹³ S. vor allem die Aufstiegstraditionen von HZ, SHL §§335ff. und 407ff., und HR, §§198ff.

¹⁴ Vgl. HR, SHL §251.

¹⁵ Vgl. HZ, SHL §§417ff.

¹⁶ Zu dieser Wendung s. SHL §§248, 259 (nur N8128), 407ff. und G8, fol. 2b/18ff. (GFHL, S. 105). Vgl. ferner §159, wo Schönheit und zerstörerische Wirkung von Gottes Angesicht geschildert wird.

¹⁷ Zu den ShQ-Traditionen s. vor allem SHL §§167, 375ff., 468ff., 688ff. und 939ff.; zum Ganzen ÜHL IV, 2. (MR) und 3. (ShQ).

¹⁸ Dieser Thematik ist z. B. der Textkomplex von SHL §§281ff. gewidmet, der in zahlreichen Handschriften auf die Aufstiegstradition von HR folgt und teilweise mit einer eigenen Überschrift eingeleitet wird. Weitere Traditionen zu diesem Thema finden sich in SHL §§307ff. (*Pereq R. Neḥunya b. Haqana*) und §§623ff. (Beschwörung des *šar ha-panim*).

¹⁹ Die Verbindung beider Traditionen spiegelt insbesondere die Schrift MM (SHL §§544ff.) wider. Vgl. auch den unbekanntenen Hekhalot-Text des Geniza-Fragments G8 (GFHL, S. 103ff.).

²⁰ Dies gilt vor allem für MR (SHL §§655ff.; zum Problem der Abgrenzung dieser Schrift s. ÜHL IV, 2.2.). So wird etwa die Wendung »Tag für Tag erschien es mir (= R. Yishma'el), als stünde ich vor dem Thron der Herrlichkeit« (§680) von Gruenwald (*Mysticism*, S. 179) dahingehend gedeutet, daß sie »betrays the fact that the *Sar-Torah* experience was considered a substitute for the ascension unto the heavenly Merkavah«.

²¹ Zu den ältesten Texten der kosmologischen Tradition gehört RY, ed. I. Gruenwald, *Temirin* I, 1972, S. 101ff., und BatM II, S. 127ff. Einen Überblick über die wichtigsten SRdB-Traditionen bietet der Kommentar zu §7.

²² Die umfassendste angelologische Tradition enthält der 3. Henoch (SHL §§1–80).

²³ S. dazu auch den Kommentar zu §23.

Die angeführten Beispiele dürften zur Genüge belegen, daß sich die Hekhalot-Literatur als ein äußerst komplexes und vielschichtiges literarisches Phänomen darstellt, das von vornherein den Forscher Gefahr laufen läßt, einen Aspekt (Aufstieg, *šar ha-tora*-Thematik, Magie etc.) ins Zentrum der Merkava-Tradition zu rücken und als Erklärungsmodell für das ganze Phänomen anzusehen²⁶.

Wer sich mit Hekhalot-Literatur beschäftigt, hat also zunächst zu bedenken, »daß wir die Ideen und Vorstellungen der *yorede merkava* nur als *Literatur* vor uns haben«²⁷. Von daher ist erst einmal zu fragen, inwiefern die einzelnen Hekhalot-Texte überhaupt »Ideen und Vorstellungen der *yorede merkava*« vermitteln, oder, im Blick auf die vorliegende Studie gefragt, in welchem Verhältnis MH zur Merkava Mystik und ihrer Verschriftung in der Hekhalot-Literatur steht. Was ist schließlich mystisch an der Merkava-Mystik? Bilden Ekstase und originäre mystische Erfahrung die grundlegenden Elemente, die der Verschriftung der Hekhalot-Literatur vorangehen und die dann in den einzelnen Schriften mehr oder weniger stark aufscheinen? In diesem Falle könnte man MH in einem nur sehr eingeschränkten Sinne als Merkava-Text bezeichnen. Die »Mystik« dieses Traktats erschöpft sich zum größten Teil in einer monotonen Aufzählung von Elementen der Merkava-Welt, so daß man allenfalls von einer schon weitgehend standardisierten und literarisierten Mystik sprechen könnte.

Geht man zunächst schlicht vom Begriff *היכל* (»Palast«) aus, so ist MH gewiß als ein Hekhalot-Text einzustufen. Hier ist von »sieben Palästen« (§ 10), vor allem vom »siebenten Palast« (§ 15), dem Palast der »Herrlichkeit«, der »Heiligkeit« sowie der »Hoheit und Erhabenheit« (§§ 3f.) und mehrfach vom Palast bzw. den Palästen in den *ʿaravot* (7. Himmel) die Rede. Nicht bloß der Begriff *היכל*, vielmehr auch all das, was die himmlischen Paläste füllt, weist mit verschiedenen Hekhalot-Texten vielfältige Überschneidungen auf²⁸. Woher stammt nun das Wissen des Verfassers um die himmlische Welt? Nicht wenig, was er seinen Lesern mitzuteilen hat, erinnert an die Thronwagenvision des Propheten Ezechiel, ist dann aber in eigenwilliger und freier Manier bearbeitet²⁹. Nicht aus mystischer Versenkung, vielmehr aus der hebräischen Bibel – auch Ez 1 – stammen jene Zitate, die die himmlische Thronwelt im Stile des Midrash beschreiben³⁰. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerter, als gerade die frühen Merkava-Texte des

²⁴ Ed. M. Margalioth, Jerusalem 1966. Die mittelalterliche handschriftliche Überlieferung von SHR läßt auch wieder die umgekehrte Tendenz erkennen, wenn diese Schrift, wie es in Texttyp B der Fall ist, in ihre einzelnen thematischen Einheiten (Magie, Angelologie, Kosmologie) zerlegt wird; s. 3.6 und die Analyse von F44, 2.3.7.

²⁵ SHL §§ 598–622 und §§ 640–650 (nur MS New York JTS 8128). Zu dieser Schrift s. auch ÜHL IV, Abschnitt 1.

²⁶ S. dazu den anschließenden forschungsgeschichtlichen Überblick und P. Schäfer, *Der verborgene und offenbare Gott*, Tübingen 1991, S. 146ff.

²⁷ Schäfer, *Hekhalot-Studien*, S. 64.

²⁸ Zum Inhalt s. 3.3.

²⁹ S. z. B. die *hayyot*-Beschreibung in § 21.

³⁰ S. vor allem §§ 3f., 7f. u. a.

1. Einleitung

»exegetischen Momentes« entbehren³¹. Findet sich in MH kein Bericht des Mystikers über seinen Ab- bzw. Aufstieg durch die sieben »Paläste«, so begegnen hier doch Themen, die zu eben solcher Tradition gehören wie etwa die Thronlieder und das Siegelmotiv (§ 13). Dies alles deutet darauf hin, daß in MH verschiedene Überlieferungen miteinander verflochten sind.

Das Hauptinteresse des Kompositors dieser Schrift gilt Gottes Thron. Die Beschreibung der thronenden Gottheit tritt demgegenüber ganz zurück. Viel eher könnte man sagen, daß die Konzentration auf den Thron darauf abzielt, Gott selbst abzuschirmen. Damit steht MH in Spannung zu jenen Merkava-Texten, in denen die Schau des thronenden »Königs in seiner Schönheit« das erstrebte Ziel des Mystikers ist. Während dieser Mystiker von Gottes Schönheit, vor allem von seinem Angesicht zu berichten weiß, spricht der Verfasser von MH vom Angesicht des Throns³² und all dem, was sich am Thron der Herrlichkeit ereignet. Die Darstellung der himmlischen Qedusha gehört ebenso zu dieser Beschreibung³³ wie die ausladende Kosmographie und Inventarisierung des siebenten Himmels. Nicht die Maße der thronenden Gottheit, die im Zentrum der ShQ-Spekulation stehen, sondern die ins Gigantische gesteigerten Thronmaße werden in MH mitgeteilt (§ 5). Die für viele Hekhalot-Texte charakteristischen Reihungen des permutierten Gottesnamens und sonstiger Geheimnamen fehlen hier wie überhaupt jedwedes magische Element³⁴.

Am Traktatende findet sich dann ein Hinweis auf R. 'Aqiva »Abstieg« zur Merkava, bei dem er »alle diese Loblieder und dieses ganze Werk (der Merkava) hörte« (§ 35), ohne daß der Abstieg selbst zuvor thematisiert wäre. Dieses Textstück, das eine wörtliche Parallele in HR hat³⁵, wurde sehr wahrscheinlich erst von späterer Hand angefügt, um MH in die Nähe jener Hekhalot-Texte zu stellen, die vom Ab- bzw. Aufstieg des Mystikers handeln und pseudepigraphisch mit R. Yishma'el und R. 'Aqiva verknüpft sind³⁶. Die Frage nach der Herkunft des zuvor Geschilderten findet hier in der pseudepigraphischen Verbindung mit den Merkava-Heroen R. 'Aqiva und R. Yishma'el ihre Antwort³⁷. Der moderne Forscher kann sich mit dieser Antwort nicht mehr zufrieden geben. Seine Aufgabe ist es, den historischen Ort, an dem der sonst unbekannt Autor von MH stand,

³¹ Scholem, *Mystik*, S. 49, vgl. auch A. Goldberg, »Das Schriftzitat in der Hekhalot-Literatur«, FJB 13, 1985, S. 43ff.

³² § 20,5 (F41).

³³ S. vor allem §§ 12, 17, 20 und 22.

³⁴ Zu den in mehreren Handschriften in Kombination mit den nachfolgenden sieben Kapiteln erscheinenden Namenstradition von §§ 1 und 2 s. den Kommentar zu diesen Paragraphen.

³⁵ SHL § 106.

³⁶ S. dazu den Kommentar zu §§ 31–36.

³⁷ Zum pseudepigraphischen Charakter der Hekhalot-Literatur s. auch Schäfer, *Hekhalot-Studien*, S. 293. Das wohl bekannteste Beispiel für Pseudepigraphie in der Kabbala ist das Buch Zohar, dessen größter Teil von Mose ben Shem Tov di Leon (gest. 1305) unter dem Pseudonym des Tannaiten Shim'on ben Yochai verfaßt wurde.

soweit wie möglich zu erfassen und den Traktat in die geschichtliche Entwicklung der Merkava-Tradition einzubeziehen.

Ziel des traditionsgeschichtlich orientierten Kommentars ist es daher, die verschiedenen Überlieferungsstränge, die hier zusammenlaufen, auf ihre Herkunft hin zurückzuverfolgen. Auf diese Weise soll versucht werden, das Aussageprofil des Traktats und seine Stellung im Corpus der Hekhalot-Literatur herauszuarbeiten.

Wer sich mit Fragen nach der Traditionsbildung und Überlieferung einer Hekhalot-Schrift beschäftigt, stößt, wie die vorangehenden Ausführungen gezeigt haben, sehr schnell zu den Kernproblemen dieser Literatur vor. Im folgenden sollen daher die wichtigsten Positionen, die im Lauf der Erforschung der frühen jüdischen Mystik vertreten wurden, kurz referiert werden.

H. Graetz, einer der bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft des Judentums im 19. Jh., war darum bemüht, die Merkava-Mystik insgesamt als nachalmudisches Phänomen zu erklären, das sich vor allem dem Einfluß des Islam verdanke. Sein einseitiges und rationalistisch geprägtes Bild des antiken Judentums gab der Existenz einer mystischen Bewegung, die über Gott in ganz anderer als in rationaler Weise spekulierte, keinen Raum. So war für ihn vor allem die ShQ-Tradition, jener Zweig der Merkava-Mystik, der auf gänzlich anthropomorphe Weise die Körperglieder Gottes mit Maßen bestimmt und mit Geheimnamen benennt, Stein des Anstoßes. Da diese ShQ-Tradition »durch und durch unjüdisch und anti-jüdisch« sei, stelle sich die Frage, »von welcher Seite diese Monstrosität eingeschmuggelt worden (sei), und was ... den jedenfalls jüdischen Verfasser bewogen (habe), sie so sehr zu empfehlen?«³⁸ Die Antwort glaubte Graetz dann in der »Extravaganz der muhammedanischen Theologie«³⁹ gefunden zu haben.

Im Zusammenhang mit der Datierungsfrage brachte Graetz auch MH ins Spiel. Der Umstand, daß MH eine Parallele zu den *Pirqe de-Rabbi Elie'zer* (PRE) aufweist⁴⁰, die ihrerseits einen »mystischen Anflug« zeigten, war für ihn Beweis genug, die Hekhalot-Tradition insgesamt nach der Redaktion der PRE anzusetzen. Da die PRE zwischen 809 und 813 redigiert seien, könnte die jüdische Mystik erst um 820 entstanden sein⁴¹. Ein entscheidender methodischer Fehler liegt hier zwei-

³⁸ MGWJ 8, 1859, S. 115.

³⁹ Ibid., S. 118. Damit hatte er sich weit von früheren, vor allem in seiner Dissertation »Gnosticismus und Judenthum« (Krotoschin 1846) vertretenen Positionen entfernt. Hier heißt es beispielsweise im Zusammenhang mit der vieldiskutierten, im rabbinischen Schrifttum und in der Hekhalot-Literatur überlieferten *pardes*-Erzählung (S. 59): »Indem wir hier das sichere Resultat festhalten, von dem Vorhandensein einer der Gnosis ähnlichen Geistes-thätigkeit unter den eminenten Männern des Judenthums (gemeint sind die vier Rabbinen der *pardes*-Erzählung), innerhalb welcher auch die Theorie der *בראשית* in der Merkaba fiel ...« Es ist gerade dieser ältere, von Graetz nicht weiter verfolgte Interpretationsansatz, der neuere Forschungsarbeiten zur Merkava-Überlieferung prägt (s. den Fortgang des forschungsgeschichtlichen Rückblicks).

⁴⁰ Hier §§ 16 und 18 = 28.

⁴¹ Vgl. *ibid.*, S. 112f.

fellos in der vorausgesetzten Synchronizität der gesamten Hekhalot-Literatur. Ohne eine differenzierende diachronische Betrachtungsweise der Merkava-Traditionen ist die Datierungsfrage jedoch nicht zu klären.

Graetz' These vom islamischen Ursprung der Merkava-Mystik blieb nicht lange ohne Widerspruch. So faßte A. Jellinek seinen Standpunkt in dieser Frage mit folgenden Worten zusammen: »Es (sc. ShQ) ist nicht auf arabischen Einfluß zurückzuführen, wie Graetz ... will, sondern jüdischen Ursprungs.«⁴² Der Ausgangspunkt der Spekulation sei in der allegorischen Deutung des Hohenlieds zu suchen, die im Geliebten Gott und in der Braut Israel sieht.

Auch M. Gaster hielt es für erwiesen, daß diese Tradition nicht arabischer Herkunft sein könne, die zudem »viel weiter in's Alterthum hinaufgeschoben werden müsse«⁴³. Im Blick auf die Frage nach den religionsgeschichtlichen Zusammenhängen wies er auf Spekulationen des im 2. Jh. n. Chr. wirkenden Gnostikers Markos, eines Schülers Valentins, hin, die Ausbildung und Ausformung dieser Merkava-Tradition erklären könnten⁴⁴.

Auf der anderen Seite sah noch Ph. Bloch, dessen Arbeit an den liturgischen Traditionen der Hekhalot-Texte erste Einsichten in die redaktionellen Zusammenhänge dieser Literatur vermittelt, die Aufstiegsberichte vor dem Hintergrund »arabische(r) Muster«⁴⁵. Den ShQ-Komplex, der vor allen anderen mystischen Traditionen die Forscher des 19. Jh. provozierte, versuchte er aus der Hekhalot-Literatur auszugrenzen und »mit seinen Übertreibungen und mit seiner kahlen Nüchternheit« eher als Lehrstück für »kleine Schulkinder« denn als Mystik aufzufassen⁴⁶.

H. Odeberg, der eine kritische Edition des 3. Henoch besorgte⁴⁷, fand – wie zuvor schon Gaster im Zusammenhang mit ShQ – in der von ihm bearbeiteten Schrift Parallelen zur Literatur der antiken Gnosis, die von vornherein auf ein hohes Alter der im 3. Henoch verarbeiteten Traditionen schließen lassen⁴⁸.

⁴² BHM VI, S. XXXXII.

⁴³ »Das Schiur Komah«, MGWJ 37, 1893, S. 179–185, 213–230; hier S. 179.

⁴⁴ Die in der Forschung viel verhandelte Frage nach dem Verhältnis von Gnosis und antikem Judentum wurde von ihm schon treffend charakterisiert (ibid., S. 182): »So besonders (sc. bleibt offen) die Frage, was hat der Gnosticismus aus dem Judenthume aufgenommen, und in welcher Form hat er es aufgenommen? Und umgekehrt: welche Spuren hat der Gnosticismus im Judenthume zurückgelassen? ... Bei der Ungewissheit aber, die in der Geschichte des Gnosticismus herrscht, ist für absehbare Zeit eine befriedigende positive Antwort kaum zu erwarten«.

⁴⁵ »Die מרכבה«, die Mystiker der Gaonenzeit, und ihr Einfluß auf die Liturgie«, MGWJ 37, 1893, S. 73.

⁴⁶ »Die jüdische Mystik und Kabbala« in: J. Winter und A. Wünsche (Hrsg.), *Die jüdische Literatur seit Abschluss des Kanons*, Bd. 3, Berlin 1897, S. 217ff.; hier S. 235.

⁴⁷ *3 Enoch or The Hebrew Book of Enoch*, Cambridge 1928 (Nachdruck mit einem *Prolegomenon* von J. C. Greenfield, New York 1973).

⁴⁸ Vor allem die Bezeichnung von Henoch-Metatron als יהוה הקטן (»Kleiner Herr«; s. SHL §§ 15, 73, 76, 295 = 405), der in der gnostischen Schrift *Pistis Sophia* die Form »Kleiner Jao« (Kap. 7 [zwei Belege]), 86 und 140 entspricht; s. dazu *3. Enoch*, S. 82 und 189ff. Diese Wendung findet sich auch in dem gnostischen Werk »Das Buch Jeu«, Kap. 50.

Erst G.Scholem gelangte dann über eine kritische Stellungnahme zu Graetz' Position hinaus zu einer umfassenden Gesamtdarstellung der Merkava-Mystik, die nicht nur die Frage nach Ursprung und Anfang dieses Phänomens neu bewertet, sondern zugleich die frühe Mystik in ihrem Fortwirken sieht und würdigt. Nach Scholem sind die Hekhalot-Schriften nun nicht als das literarische Erbe heterodoxer Strömungen im frühmittelalterlichen Judentum anzusehen, sondern sie spiegeln die erste mystische Bewegung im Zentrum des rabbinischen Judentums wieder. In ihren Anfängen reiche sie bis in die tannaitische Zeit hinauf⁴⁹. Scholem, der für die gesamte Hekhalot-Literatur ein chronologisches Schema erstellt hat, geht davon aus, daß Hekhalot-Texte wie HR und HZ schon im 4. oder 5. Jh. die uns heute vorliegende literarische Gestalt erhalten hätten⁵⁰. Später bedauerte er sogar, daß er in der Datierungsfrage nicht »radical enough«⁵¹ gewesen sei. Geradezu emphatisch datierte er dann die ShQ-Tradition »mit Sicherheit ins 2. Jahrhundert, keinesfalls später«⁵². MH wird von ihm als die jüngste Schrift eingestuft, die dem 7. oder 8. Jh. angehöre⁵³.

Graetz' Position ist von Scholem auch dahingehend neu bewertet worden, daß an die Stelle des islamischen Fremdeinflusses auf die Merkava-Mystik, der schon aufgrund der Frühdatierung auszuschließen ist, ein anderer wichtiger, ja geradezu bestimmender Faktor tritt: die Gnosis⁵⁴. So wie für ihn bei der Frage nach der Entstehung und Ausbildung der frühen Kabbala die politische und soziale Gärung in Südfrankreich und Nordspanien zur Zeit der Katharer und Albigenser wichtig war⁵⁵, so sah er die Merkava-Mystik stets vor dem Hintergrund der antiken Gnosis. Schon dort, wo Scholem auf die Frage, was der eigentliche Gegenstand der Merkava-Mystik sei, eingeht, wird der von ihm vertretene enge Zusammenhang mit der Gnosis deutlich angesprochen⁵⁶:

»Darüber kann kein Zweifel sein: die älteste jüdische Mystik ist Thronmystik. Nicht um Versenkung in das eigentliche Wesen Gottes handelt es sich hier, sondern um die Schau seiner Erscheinung auf dem Thron, von der Ezechiel spricht, und um die Erkenntnis der Mysterien dieser himmlischen Thronwelt selber. Die Thronwelt bedeutet für den jüdischen Mystiker, was für den hellenistischen und frühchristlichen Mystiker dieser Epoche,

⁴⁹ Vgl. *Mystik*, S. 49. Vgl. auch Scholems Betrachtungen über die Frage der Wissenschaft des Judentums »Wissenschaft vom Judentum einst und jetzt«, in: id., *Judaica* (I), S. 147ff., hier 156; s. dazu auch Schäfer, *Hekhalot-Studien*, S. 278.

⁵⁰ *Mystik*, S. 47f.

⁵¹ *Jewish Gnosticism*, S. 8.

⁵² *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Berlin 1962, S. 17.

⁵³ *Mystik*, S. 76.

⁵⁴ Allgemeine Probleme der Gnosisforschung können hier nicht vertieft werden; s. dazu K. Rudolph, *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*, Leipzig 1977, und C. Colpe, Art. »Gnosis II«, in RAC 11, 1981, Sp. 537–659. Für unseren Zusammenhang ist allein von Interesse, inwieweit die Merkava-Mystik, auch MH, mit gnostischen Vorstellungen in Verbindung gebracht wurde.

⁵⁵ *Ursprung*, S. 9ff., und id., »Jüdische Mystik in Westeuropa im 12. und 13. Jahrhundert«, in: *Judaica III. Studien zur jüdischen Mystik*, Frankfurt 1973, S. 78f.

⁵⁶ *Mystik*, S. 47.

1. Einleitung

die die Religionsgeschichte als Gnostiker und Hermetiker kennt, das ›Pleroma‹ (die ›Fülle‹), die Lichtwelt der Gottheit mit ihren Potenzen, Äonen und Herrschaften ist. Der jüdische Mystiker schöpft, wenn auch von verwandten Antrieben geleitet, seine Sprache aus der ihm gemäßen religiösen Begriffswelt. Der präexistente Thron Gottes, der alle Schöpfungsformen beispielhaft in sich enthält, ist Ziel und Gegenstand der mystischen Entrückung und der mystischen Schau.«

Die Verbindung von Gnosis und Merkava-Mystik findet schließlich auch in dem Begriff »jüdische Gnosis« oder »Jewish Gnosticism and Merkabah Mysticism«⁵⁷ ihren Ausdruck. Diese These stieß in der Wissenschaft ebenso auf heftige Kritik, wie sie ungeprüft kolportiert oder gar durch einseitige Beschlagnahmung und Überzeichnung als simples Erklärungsmodell für die Frage nach dem jüdischen Einfluß auf die Gnosis mißbraucht wurde⁵⁸.

Daß Scholem einen engen religionsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen gesehen hat, steht indes außer Frage. So sei die Himmelsreise des Merkava-Mystikers nichts anderes als »eine jüdische Abart des von den Gnostikern und Hermetikern des 2. und 3. Jh.s als eines der Hochziele ihrer Mystik erstrebten Aufstiegs der Seele«, die »in allen Einzelheiten gnostischen Charakter« trage⁵⁹.

Hatte Scholem versucht, die Merkava-Mystik in ihren religionsgeschichtlichen Zusammenhängen darzustellen, so wollen wir seine eigenen Arbeiten vor ihrem wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund würdigen. Auf eine kurze Formel gebracht, kann man sagen, daß Scholem auf die Hekhalot-Literatur das Bild überträgt, das ältere Forschungsarbeiten vom Ursprung der Gnosis entwerfen. So erklärt H. Leisegang die Entstehung der Gnosis aus dem »mystischen Denken« folgendermaßen⁶⁰:

»Die Gnosis hat ihren Ursprung im mystischen Denken ... Ist das mystische Erlebnis verrauscht, so kann doch das in ihm Geschaute festgehalten werden, und es ist möglich, die in ihm begonnene Art des Vorstellens und Denkens bewußt in derselben Richtung fortzusetzen. Ein solches Denken, das seine Wurzeln in mystischen Erlebnissen hat, dann aber losgelöst von seinem Ursprung in der einmal eingeschlagenen Richtung weiterwuchert, ist es, das vielen Gebilden gnostischer Spekulation zu Grunde liegt.«

Von Interesse ist hier zunächst Scholems kurze Rezension zu Leisengangs Buch »Die Gnosis«, aus dem das obige Zitat stammt⁶¹:

⁵⁷ So der Titel seines vielzitierten Buches, der als drittes Element »Talmudic Tradition« enthält. Darin spricht sich deutlich Scholems These aus, daß (jüdische) Gnosis, Merkava-Mystik und rabbinische Tradition in einem engen Zusammenhang zu sehen sind.

⁵⁸ Ältere Arbeiten zu dieser Frage reichen schon ins 19. Jh. zurück; s. außer der schon oben erwähnten Arbeit von H. Graetz (*Gnosticismus und Judenthum*) J. A. W. Neander, *Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme*, Berlin 1818, und M. Friedländer, *Der vorchristliche jüdische Gnosticismus*, Göttingen 1891; s. auch W. Schmithals, *Neues Testament und Gnosis*, Darmstadt 1984, S. 9f.

⁵⁹ *Mystik*, S. 52f.

⁶⁰ *Die Gnosis*, Leipzig 1924, hier S. 9.

⁶¹ KS I, 1924, S. 206f. S. auch Betty Scholem – Gershom Scholem, *Mutter und Sohn im Briefwechsel 1917–1946*, hrsg. v. I. Shedletzky, München 1989, S. 112 und 114 Anm. 4.

Stellenregister

1. Bibel

Gen

1	67; 229; 337f.
1,14ff.	175
2,4	71; 180f.; 309
3,24	254
7,11	274
10	227
24,16	125
28	232; 338
28,3	45
41,39	32
49,18	195

Ex

3,14	126; 128; 213
15,2	185; 280; 312
15,18	174; 257
17,16	140; 213
20,18	199
24,10	145f.; 233-235
24,11	82
26,31ff.	313
33,18	279
33,20	279f.
33,22f.	279
34,29	266
35,12ff.	313

Lev

26,8	202
------	-----

Num

2,3ff.	201; 268
2,3-7	268
6,23	225
6,24ff.	200f.
6,25f.	334
7,1	292
10,9	202
12,8	279
22,23	256
34,6f.	274

Dtn

4,6	225
4,24	131; 133; 160
5,21	280
6,4	48; 126; 129; 215f.; 331
9,3	131
28,35	155
32,3	243

Ri

13,20	254
-------	-----

I Sam

2,2	71; 98; 194; 330
2,8	137; 145; 225-227
17,14	183; 310

II Sam

14,25	155
22,8	149
22,13	317
23,1	286f.

I Reg

1,46	144
19,11f.	208; 210
19,12	283; 294
22,19	221

Jes

3,25	163
5,13	256
5,16	139
6	291
6,1	81; 131f.; 142; 221; 233; 280
6,2	224; 276; 278
6,3	69f.; 131; 137; 150; 169f.; 174; 194; 205; 219; 237; 245; 247; 256f.; 278f.; 285f.; 288; 296; 303f.; 307
12,2	185
16,5	134; 136; 138-140

Stellenregister

19,1	173; 202; 263	1,28	334
22,23	137	3,12	70; 109f.; 169f.; 174; 208f.; 256f.; 279f.;
26,4	71; 179; 181; 183; 308-310		285f.; 296; 304; 307
26,19	262	8,2	186; 237
30,18	134	10	315
33,7	161	10,1	301
33,17	334	10,13	302
35,4	225	13,19	172
40,12	143; 222f.; 225	31,4	274
42,6	81f.; 133	48,35	236
45,15	170	Hos	
45,19	81f.; 133	2,18	53; 58
46,4	132	Am	
56,7	41	8,12	187
57,15	81; 131	Ob	
57,16	133	1,21	141
58,8	184; 309; 311	Jona	
59,21	33	2,5	138
66,1	235; 296	Mi	
Jer		1,2	138
3,17	303	Nah	
7,34	99; 185	2,5	255
10,10	135	3,17	161
16,9	185; 312	Hab	
17,12	136f.; 140	1,6	275
25,10	185; 312	2,20	138
33,11	185; 312	3,3	174; 296
51,27	161	Sach	
Ez		4,10	250
1	1; 5; 19; 43; 67; 70; 216; 237; 256; 265; 268f.; 287-289; 291f.;	Ps	
	294; 301; 315f.; 338f.	1,1	59
1,4	146; 186; 237	5,8	138
1,5	146; 290	9,8	134
1,7	104; 165; 172; 202; 254	11,7	334
1,9	172; 291	18,12	81; 100; 149; 204; 244; 261; 263
1,10	290	18,13	317
1,13	199; 290	19,2	150; 245
1,13f.	174	24	217; 248; 304-306
1,14	199; 296	24,5ff.	98
1,15	236	24,7	136f.; 142; 177; 217; 304; 306
1,16	291	24,7ff.	71; 304
1,18	162; 171; 255; 290	24,8	136; 177; 304; 306
1,21	101	24,9	137; 142; 177; 217; 304; 306
1,22	71; 174f.; 205; 260; 297f.	24,10	86; 136; 177f.; 306
1,24	294; 304	29	305
1,26	234f.	29,1	185
1,27	146; 186; 237; 334		
1,27f.	246		

2. Pseudepigraphen und Apokryphen

29,9	137
31,17	334
34,19	225
36,7	274
42,3	334
42,9	285f.
45,7	141
47,6	202
47,9	130; 137f.; 141
67,2	334
68,5	71; 163f.; 178f.; 184; 261-264; 306-309; 311
68,18	162
68,36	163
79,1	138
84,5	59
84,12	207
89,8	127; 138; 195
89,15	134-136; 139
93,2	135; 138
95,2	334
96,6	175
96,7	185
97,2	244; 263
103,20	317
104,4	133; 165; 254
113,3	285
113,4	69; 132; 149f.; 244-247; 263; 333
113,6	245f.
117,2	135
118,14	185
122,5	134
138,2	138
138,6	244f.
144,15	59
146,10	174; 257; 296
147,5	221; 246
Prov	
3,19	268f.
3,35	225
8,21	71; 184; 311
10,25	201
Hi	
2,7	155
5,9	192
7,8	243
9,10	192
38,7	254; 286f.
38,22	265; 268
Cant	
1,9	201
5,10	195; 198

Est	
1,2	144
5,1	144
Dan	
7,10	152; 169; 173; 272; 284
7,27	225
8,6.20	266
9,9	141
10,6	167; 172; 202; 254; 272
11,3	284
Neh	
9,5	142; 195; 208
I Chr	
21,16.30	256
28,5	144
29,11f.	323
I	
Chr 16,28	185
II Chr	
3,14	313
7,10	144
16,9	187
Mt	
18,11	278
Hebr	
6,19f.	13
10,19f.	13
Apk	
4,2f.	235
2. Pseudepigraphen und Apokryphen	
1QM	
10,5	268
4QShirShab	237; 314
4 Esr	
8,21	254
äthHen	
8,14	235
14,13	313
14,19	272
14,21	278
20	314
39,13	285

Stellenregister

40,2ff.	268
90,21	314
slHen	
1,5	254
8,8	285
17	285
20,1	254
22,3	285
42	285
Sir	
3,21f.	297
49,8	1
TestLev	
3,8	285
Tob	
12,15	314
ApkAbr	
19,6	254
AscJes	
7,18-20	220
syrBar	
5,9.11	254
21,6	254

3. Rabbinische Literatur

Mishna

Hag	
2,1	1; 67; 214; 338
Tam	
7,4	305
<i>Tosefta</i>	
Pea	
4,18	311

Talmud Yerushalmi

Ber	
1,5 (fol. 3a)	234
Hag	
2,1 (fol. 77c)	309f.

Talmud Bavli

Ber	
58a	228

Pes	
93bf.	223
Suk	
55b	227
Meg	
11a	96; 183; 310
Hag	
11bff.	229
12a	220
12b	138-142; 160f.; 230; 233; 244; 251f.; 261-264; 285
13a	69; 85; 94; 96f.; 111; 124; 155; 159f.; 238; 253f.; 259f.; 275; 297-300; 334
13b	274; 279; 328
14a	272
15a	228; 302; 313; 336f.
16a	235
Sot	
17a	234
Qid	
31a	235
BB	
25a/b	181
San	
38b	337
88b	254
100a	311
AZ	
3b	104; 236; 285; 337
18a	228
Men	
29a	310
29b	124; 181f.; 309; 311
43b	234
Hul	
89a	234
91b	165; 272
ARN A	
37	218
MasSof	
18	305
SifBam	
§ 103	279f.

4. Hekhalot-Literatur und verwandte Schriften

BerR	
1,10f.	310
12,10	309
ShemR	
5	227
23,15	2; 279
WaR	
1	285
BamR	
2,10	268f.
11	225
12,15	292
PesR	
5	292
20	269; 272
20,4	244
21	309f.
46	269
MHG Gen	
zu 1,1	324
MTeh	
5,2	311
31,6	311
62,1	309
68,6	227
90,12	266; 297
114,3	309
MMish	
8	311
20	308
PRE	
4	70; 165f.; 186f.; 234f.; 244; 268; 270; 274; 279; 284; 290; 297; 300; 317
10	245
18	263
24	227
48	303
SER	
(6) 7	285
17	285
(29) 31	285
SEZ	
12	285
TPsJ	
Ex	
24,10	234

TJon	
Ez	
1,7	171; 295

4. Hekhalot-Literatur und verwandte Schriften

BHM	
I, S. 59	272
I, S. 64f.	244; 261
I, S. 65	224
I, S. 132	220
II, S. 24	244
II, S. 32ff.	233
II, S. 33	235; 295; 298
II, S. 34	296
II, S. 36	226
II, S. 38	265
II, S. 39	269
II, S. 45	178
III, S. 12	135; 217
III, S. 22	226
III, S. 23f.	309
III, S. 25	308; 324
III, S. 27	219
III, S. 29	223f.; 246
III, S. 31	303
III, S. 33	250
III, S. 36f.	248
III, S. 37	130f.; 136-138; 217
III, S. 45	256
III, S. 56	181; 309
III, S. 161-163	277
V, S. 21	169; 285
V, S. 56	182; 184
V, S. 166	269
VI, S. 150	226
BatM	
I, S. 19-48	231
I, S. 19-136	36; 76
I, S. 26	277
I, S. 30	296
I, S. 30f.	235
I, S. 31	265; 296
I, S. 32	299
I, S. 38f.	226
I, S. 39f.	236
I, S. 41	251f.
I, S. 42	285
I, S. 43	245; 260; 263
I, S. 43f.	300

Stellenregister

I, S. 44	237; 239; 245; 249; 300	S. 136, Z. 97ff.	298
I, S. 44f.	243; 295	S. 136f.	261
I, S. 45	81; 265; 274	S. 137, Z. 102f.	297
I, S. 45f.	286	S. 137, Z. 103	292
I, S. 45ff.	276	S. 139	253
I, S. 46	282	S. 139, Z. 108	260
I, S. 47	84; 279		
I, S. 47f.	327	SHL	
I, S. 48	329	§ 1	131; 251
I, S. 57	82	§ 1-8	48
I, S. 60	85	§ 1-80	4
II, S. 127-134	229	§ 2	137; 258; 270; 289; 336
II, S. 127ff.	4	§ 3	227
II, S. 138	260	§ 4	227
II, S. 139	303	§ 7	165; 239; 276
II, S. 343	60; 135	§ 8	303
II, S. 344	217	§ 9	253; 256
II, S. 348	60	§ 10	255
II, S. 350f.	59	§ 12	253
II, S. 360	169f.; 285	§ 13	153; 240; 249; 252
II, S. 369	224	§ 14	178
II, S. 370	223	§ 15	8; 240; 249; 282; 302
II, S. 380	130-132; 136-138; 217	§ 16	178
II, S. 396ff.	60	§ 17	266
II, S. 404	181	§ 18	129
II, S. 406	182; 184	§ 19	255; 302
II, S. 450	60	§ 20	228; 302
II, S. 471ff.	60	§ 21	241; 271
II, S. 477	60	§ 22	129; 227; 253; 256
ABdRA A		§ 23f.	251
<i>alef</i>	135f.; 217	§ 24	252; 270
<i>gimel</i>	169f.	§ 24f.	144
<i>waw</i>	308; 324	§ 25	264; 274
<i>het</i>	223f.	§ 26	258f.; 318
<i>tet</i>	303	§ 27	298
<i>kaf</i>	250	§ 29	173; 235; 239; 253; 255; 275; 282
<i>mem</i>	130-133; 136-138; 217f.	§ 30	273; 302; 306
<i>qof</i>	256	§ 30-45	219
ABdRA B		§ 32	253; 275; 291
<i>dalet</i>	181f.; 309f.	§ 33	253-255; 266; 276
<i>yod</i>	182-184	§ 33f.	239
		§ 34	237; 250; 254; 257; 266; 276; 300
		§ 35f.	219
		§ 37	266
		§ 37f.	219
		§ 38	134; 139f.; 142
		§ 39	252; 254f.
		§ 40	237; 243; 248; 255
		§ 40f.	235
		§ 41	253; 255
		§ 41f.	239
R Y			
S. 101-139	229		
S. 106f., Z. 20ff.	250		
S. 119, Z. 45	220		
S. 126	273f.		
S. 127, Z. 66f.	285		
S. 135, Z. 94	265		
S. 136, Z. 97	265		

4. Hekhalot-Literatur und verwandte Schriften

§ 42	242; 253	§ 124	165
§ 44	239; 243	§ 125	222; 265
§ 45	283f.	§ 131	301
§ 46	227; 242; 266	§ 132	302
§ 47	264	§ 146	249; 251
§ 47ff.	134	§ 153	235
§ 48	136; 139	§ 154	166; 237; 272; 302
§ 50	141; 252f.; 262; 275; 290	§ 156	264
§ 51	249; 292–296	§ 159	4; 237; 258; 288
§ 52	255; 264; 271; 274; 284	§ 160	166; 302
§ 52–58	271	§ 161	304; 312
§ 52ff.	271	§ 165	289
§ 53	173; 270; 283	§ 166	178
§ 54	238; 273; 282	§ 167	4
§ 55	266; 270f.; 273; 275; 293f.	§ 168	284
§ 56	259; 287; 304	§ 170	237
§ 57	214; 266; 308	§ 173	277; 290; 305
§ 58	270f.	§ 173ff.	277
§ 59	264; 302	§ 174–188	305
§ 60	173; 264	§ 174ff.	265; 305
§ 64	241; 308	§ 178	277
§ 64f.	226; 313	§ 182	302
§ 67	249; 252	§ 183	165
§ 68	242; 303	§ 184	282
§ 71	238; 250; 256	§ 188	165; 277; 289
§ 72	237; 259	§ 189	282; 289; 305
§ 73	8; 239; 255; 282	§ 192	266
§ 75	165	§ 194	134
§ 76	8; 59	§ 195	191
§ 77	269	§ 196	129
§ 81	259; 334	§ 197	165; 272
§ 94	166; 237	§ 198	243; 259; 264; 272
§ 98	191–193; 248	§ 198ff.	4; 251
§ 98f.	71	§ 199	338
§ 98ff.	95; 124; 325	§ 201	338
§ 99	191; 193f.; 305	§ 206	251
§ 100	289; 298	§ 206ff.	257
§ 100–105	330	§ 209	319
§ 100f.	303	§ 210	319
§ 101	287	§ 213f.	256
§ 101f.	241	§ 218f.	226
§ 102	254f.; 333	§ 219	188
§ 103	71; 192; 194; 330	§ 221	319
§ 103f.	330	§ 224	188
§ 105	71; 194; 241; 330	§ 225	20
§ 106	6; 67; 71; 194f.	§ 228	21
§ 107ff.	226	§ 230	302
§ 120	328	§ 237	338
§ 121f.	226	§ 240	249
§ 122–126	222	§ 244	259; 264; 318
§ 122ff.	226	§ 244ff.	20
		§ 245	290
		§ 246f.	290
		§ 247	243; 255; 290

Stellenregister

§ 248	4	§ 394	307
§ 251	4; 12; 258; 267; 312; 329; 334	§ 397	191; 215f.
§ 251-257	329	§ 398	246
§ 251ff.	312	§ 399	291
§ 253	241	§ 405	8; 178; 222; 302
§ 257	329	§ 407	146; 272
§ 258	146	§ 407ff.	4; 257
§ 258f.	329	§ 408	21; 302
§ 259	4; 21; 257; 302	§ 411f.	257
§ 260	267	§ 414	328
§ 260-267	329	§ 415	298
§ 267	277	§ 417ff.	4
§ 268	327; 329	§ 419	141; 332
§ 269	307	§ 420	241
§ 273	290	§ 420ff.	55
§ 281ff.	4; 325	§ 427	67
§ 295	8; 188; 222	§ 429	229; 310
§ 301	58	§ 429ff.	29; 39-43; 47f.; 62
§ 302	298	§ 430	309; 325
§ 307ff.	4	§ 437	35; 44; 51; 61
§ 310	39	§ 437-439	232
§ 318	298	§ 439	235
§ 320	235	§ 440	235
§ 332	298	§ 442	249; 296
§ 335ff.	4	§ 448	250
§ 337	216	§ 452	34
§ 341	130	§ 455-467	230
§ 346	313	§ 462	261; 266
§ 347	216	§ 462ff.	300
§ 348	182; 302f.	§ 467	34; 233
§ 350	280	§ 468	230
§ 354	290	§ 468ff.	4
§ 356	167; 244; 265; 272; 292; 294	§ 469	294; 304
§ 364	298	§ 470	215
§ 367	246	§ 474	215f.
§ 368	290	§ 482	223
§ 369	288	§ 485	238; 248; 294; 304
§ 371	234; 290; 318f.	§ 488	291
§ 372	187; 313; 317	§ 497	307
§ 373	237; 290; 302	§ 501	117; 307
§ 375	170; 287	§ 512	39
§ 375ff.	4	§ 513	129; 215
§ 376	52; 237	§ 516	29; 129; 214
§ 376f.	58	§ 518	245; 260
§ 379	134	§ 518-538	232
§ 384	204; 238; 294; 300; 304	§ 518ff.	232; 300
§ 385	248	§ 519	266
§ 387	59	§ 521	301
§ 388	269	§ 523	239f.; 245; 249; 308
§ 390	291f.	§ 524	219; 237; 243
§ 393	215	§ 524f.	295
		§ 525	274; 304
		§ 527ff.	276; 286
		§ 529	224; 287

4. Hekhalot-Literatur und verwandte Schriften

§ 530	253; 274	§ 706	141
§ 532	165; 265; 289	§ 711	246
§ 534	265; 282	§ 714	165; 289
§ 538	165; 279; 289	§ 714–727	230
§ 539f.	232	§ 716ff.	252
§ 541	328	§ 718	265
§ 544–596	67	§ 720	286
§ 544ff.	4	§ 722ff.	300
§ 548	235	§ 724	266
§ 551	237	§ 727	34; 132; 233
§ 553	257; 302	§ 729	230; 294; 304
§ 555	257	§ 730	215
§ 556	264	§ 734	191; 215f.
§ 558	11	§ 742	270
§ 559	28; 53; 222	§ 744	294; 296
§ 559f.	327	§ 745	235f.
§ 564	278; 289; 302	§ 745ff.	294
§ 578	130	§ 747	249; 265; 294; 296
§ 581	190; 319	§ 748	299
§ 590	237; 302	§ 748f.	232
§ 591	237	§ 755	250
§ 592	302	§ 759–762	250
§ 595	252; 259	§ 759ff.	232
§ 596	237; 255	§ 765	34; 226
§ 598	188–190; 216	§ 768	144; 175; 254
§ 598–622	5	§ 768–777	232
§ 606	216	§ 769	249
§ 623	117; 278	§ 771	165
§ 623ff.	4	§ 772	251; 261
§ 634	237	§ 773	165; 265; 285
§ 636	272	§ 774	265f.; 273
§ 639	302	§ 775f.	263
§ 640–650	5	§ 776	236; 244; 289; 302
§ 653	235	§ 777	260; 266; 300
§ 655ff.	4; 328	§ 778	132; 245
§ 669	319	§ 778–798	232
§ 672	228; 302; 313	§ 778ff.	300
§ 673	313	§ 779	260; 266; 300
§ 674	302	§ 782	234; 237
§ 675	288	§ 783	239f.; 245; 249; 308
§ 676	39	§ 784	132; 219; 237; 243
§ 680	4	§ 784f.	295
§ 687	39	§ 785	173; 255; 265f.; 273;
§ 688	214; 221		289; 304
§ 688–694	215	§ 787ff.	276; 286; 305
§ 688ff.	4	§ 789	224
§ 689	215	§ 790	253; 265
§ 691f.	215	§ 792	165; 265; 289; 302
§ 692	307	§ 793	277; 283; 305
§ 693f.	99; 126; 214	§ 794	265; 282
§ 695	215	§ 795	274
§ 698	190	§ 797	283
§ 699	167; 221; 244; 254	§ 798	165; 279; 289
§ 703	221; 223	§ 799	132; 245; 260

Stellenregister

§ 799–818	232	GFHL	
§ 799ff.	232; 300	S. 8	123
§ 800	266; 300	S. 9ff.	117
§ 803	239; 245; 249; 308	S. 10	117
§ 804	219; 237; 243	S. 68	80
§ 804f.	295	S. 69	34; 80
§ 805	173; 255; 265f.; 274; 289; 304	S. 75	80
§ 807ff.	276; 286	S. 93f.	292
§ 809	224	S. 94	265
§ 810	253; 265	S. 97ff.	90; 118
§ 812	265; 289	S. 100	86
§ 813	165	S. 103	248; 274
§ 814	265; 282	S. 103ff.	4
§ 818	165; 279; 289	S. 105	4; 241; 257
§ 819f.	232; 327	S. 106	237
§ 820	39	S. 108	330
§ 821ff.	328	S. 112ff.	90
§ 832	229; 310	S. 118	214; 221
§ 832ff.	29; 36; 39–43; 47f.; 55; 62	S. 121	222
§ 833	309; 325	S. 124	221; 300; 304
§ 847ff.	306	S. 125	248
§ 848ff.	277	S. 132	221
§ 852	303	S. 133	134f.; 241; 313
§ 853	178	S. 135	117
§ 873	255	S. 135ff.	117
§ 881	167; 257	S. 143	302
§ 939	48; 52; 237	S. 151	256; 302
§ 939f.	58	S. 156	302
§ 939ff.	4	S. 167	215
§ 941ff.	58	S. 179	167; 234; 272; 289f.
§ 946	330	S. 185	304
§ 947	214; 221	S. 191	302
§ 947ff.	34	S. 192	172
§ 948	58	SY	
§ 949	58; 167; 187; 221; 244; 272	I,12	319
§ 950	222	I,13	71; 124; 190; 324
§ 953	246	V,1	206
§ 954	221; 290	SHR	
§ 955	288	S. 65, Z. 1ff.	33
§ 956	287	S. 67	33
§ 957	204; 238; 294; 300; 304	S. 67, Z. 1ff.	314
§ 958	248; 253; 291	S. 67, Z. 7	33
§ 961	291f.	S. 67, Z. 7–9	188
§ 966	248; 278; 289; 329	S. 67, Z. 7ff.	70
§ 969	237	S. 80	33
§ 972	264	S. 81, Z. 1	265
§ 974	144; 329	S. 88, Z. 133	256
§ 974–977	329	S. 92, Z. 8	34
§ 975	34	S. 96, Z. 1	250
§ 977	329	S. 96, Z. 3	273
§ 481	167	S. 96, Z. 12	34
		S. 101, Z. 11	34
		S. 103, Z. 42	34

5. Mittelalterliche Schriften

S. 104, Z. 10	34
S. 107, Z. 1f.	248
S. 107, Z. 8	272
S. 107f.	278
S. 109, Z. 39f.	34

5. Mittelalterliche Schriften

SHB	
§ 65	234
§ 115	302